



Die Art

Unterhaltsame Begräbnisstimmung

Die Art wurden 1986 in Leipzig gegründet und gehören zu den wenigen Indie-Bands, die seit den Zeiten des Arbeiter- und Bauernstaates durchgehalten haben. Das neuste Album der Urgesteine – das zweite nach einer sechsjährigen Pause zwischen 2001 und 2007 – hört auf den Titel „Funeral Entertainment“ und bietet Anhängern von Gothic, Dark Wave, Punk und Gitarrenrock mit seinem „düsteren Post-Punk-Psycho-Pop“ neues Futter für unterhaltsame Friedhofsabende. Sänger Makarios Oley stand Rede und Antwort.

Zillo: Ihr seid eine der wenigen Bands, die zu DDR-Zeiten angefangen haben und noch heute aktiv sind. Genießt ihr deswegen bei vielen Leuten eine Art Sonderstatus?

Makarios Oley: Ein großer Teil der Fans stammt sicher aus dieser Zeit, es gab aber immer genügend Nachwuchs, und auch jetzt haben wir wieder einen guten Anteil jüngerer Publikums. Ob wir einen Sonderstatus genießen, weiß ich nicht, wir sind einfach die einzige derartige Band, die aus dieser Zeit übrig geblieben und im Osten beheimatet ist.

Zillo: Würde eure Musik heute anders klingen, wenn ihr nicht in der DDR aufgewachsen wärt?

Makarios Oley: Nein, das denke ich nicht, wir

hatten dieselben Vorbilder wie vergleichbare Bands aus dem Westen. Vielleicht wären wir schneller mainstreamig geworden, aber das ist Spekulation.

Zillo: Eigentlich war für 2008 gar kein neues Die-Art-Album geplant. Wie trat dieses Album in euer Leben?

Makarios Oley: Ja, das stimmt, das war paradox. Unser Wiederbeginn verlief viel besser, als wir es nach sechs Jahren Pause erhofft hatten, und so kam es zu einer euphorischen Stimmung. Die mündete rasch in viele Songs, und es entwickelte sich eine Dynamik, die mich selber immer noch verblüfft. Hatte ich einen Text, gab es auch gleich die entsprechende Musik. Des-

halb erscheint uns das Album auch so kompakt. Wir haben zugunsten dieses Eindrucks noch ein paar Sachen weggelassen, die musikalisch zu fern wirkten. Da wir auch wieder mal Vinyl machen wollten, ist das Album nicht überlang.

Zillo: Eure Musik erinnert an den Goth-Rock und Wave aus den 80er Jahren, verbunden mit einigen Indierock-Einflüssen. Würdet ihr diese Stile als großen Einfluss anerkennen?

Makarios Oley: Durchaus! Bei allen neuen Strömungen haben unsere Vorlieben ihren Ursprung doch in den 80ern oder noch weiter zurück in den End-70ern. Natürlich wandelt es sich schleichend, es kommen immer wieder Bands und Künstler, die vielleicht die gleichen Bezugspunkte wie wir haben, aber eben prägend sind. So kommen auch neue Nuancen in unsere Musik.

Zillo: Zum Titel „Funeral Entertainment“: Auf einer Beerdigung erwartet man eigentlich keine Unterhaltung ...

Makarios Oley: Es gibt mehrere Deutungen. Zum einen haben wir 2001 unsere eigene Beerdigung überlebt. Das gilt es zu feiern. Zum anderen herrscht ja eine gewisse Begräbnisstimmung im Musikgeschäft, ja, und dazu wollen wir unterhalten. Und ein dritter, nicht unwesentlicher Aspekt ist, dass uns ein paar wichtige Freunde verlassen haben. Das soll jedoch nicht in ewige Trauer ausarten, also ist auch hier die Unterhaltung durchaus angebracht.

Zillo: Ist „Funeral Entertainment“ auch inhaltlich ein düsteres Album?

Makarios Oley: Inhaltlich ist „Funeral Entertainment“ eigentlich weniger düster und melancholisch, als ich es erwartet hatte. Aber vielleicht ist meine Empfindung hierfür auch nicht unbedingt geläufig. Was ich als optimistisch empfinde, verschreckt andere schon. Optimistisch ist dieses Album bestimmt nicht, eher sind die Themen verzerrte Sichten auf unsere Umwelt, das Leben und Sterben an sich.

Zillo: Neben dem Titel wirkt auch die Aufmachung der CD sehr düster. Könnt ihr euch mit der Gothic-Szene identifizieren?

Makarios Oley: Wir sind immer Teil mehrerer Szenen gewesen, nie gänzlich zu einer zugehörig. Insofern können wir auch gut mit der Gothic-Szene. Die Art ist für Punk nicht punkig genug, für Gothic nicht ganz so schwer, für Pop viel zu inkonsequent. Ich sage immer, wir machen klassischen Düster-Pop, und das wird auch durchaus von den Fans der einzelnen, nie klar abgegrenzten Szenen angenommen.

Zillo: Die Nummer „Pale“ ist nunmehr 17 Jahre alt. Wieso wurde sie erst jetzt aufgenommen?

Makarios Oley: Der Song wurde bis dato noch nie richtig aufgenommen. Das erste Demo stammt aus dem Jahr 1991 und war damals so roh, dass wir das den damaligen Bandmitgliedern gar nicht in der Form vorgebracht haben. Jetzt sollte eigentlich für jedes Band-Jahr eine Minute Song stehen, wir haben es dann aber nur auf 15 Minuten gebracht.

Zillo: Was ist für die nahe Zukunft geplant?

Makarios Oley: Zuallererst live spielen, nächstes Jahr auch etwas in der Schweiz und in Tschechien. Vielleicht gelingt es uns ja tatsächlich mal, ein Video zu fabrizieren, das steht schon seit Langem an. Und selbstverständlich schreiben wir weiter Songs, ohne schon das nächste Album zu planen. Auf unserer Homepage wird sicher stehen, dass für 2009 kein neues Album angedacht ist. Aber man weiß das eben nie ganz genau....

Sascha Blach
www.die-art.de